

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 38

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Er scheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Herbst.

Herbst ist da, troh Sonnenschein
Und dem warmen Wetter,
Wo man hinsieht, überall
Liegen weisse Blätter.
Aus der Natur fahl und grau
Trübe Nebel steigen,
Mit den Schwaden tanzt der Föhn
Seinen Hexenreigen.

Herbst ist da, das Murmeltier
Pflegt schon längst der Ruhe,
Doch der Mensch, des Abends schlüpft
In lafierte Schuhe.
Geht zum Violinkonzert
Und zum Schauspielhause,
Und begeistert sich, sofern
Er nicht — Kunstabuse.

Herbst ist da, Natur beginnt
Mit dem großen Nasten.
Mensch, ob weiblich oder Mann,
Hat's nun mit dem Haften.
Nähte werden lang, 's wär' schad'
Stets im Bett zu liegen:
Nach des Tages Arbeit kommt
Nächtlich das — Bergnügen.

Oha.

©

Eulalia Wartenhausen.

Eulalia! Findest dir nöd o, das wär e so e Name für i ne Roman? Bilihst nöd grad us über Zpt, aber so vo frischer, wo em Burggraf sis Töchterli unterem Hagelobuschi a der Hofmuur siht und us e Balthazar oder Hyrominus wartet, wo us em wiße Ros d'Allee hindere chunnt ho z'rite. Und de no Wartenhausen, das tönt de scho meh besser. Entschide chli nobel aghuchet! Also i will egh nöd länger aßhniere. E Eulalia Wartenhausen ha-ni ghennt, aber nüt weniger als öppis nobels und gle Gedanke a Burggrafe und wiße Ros. Es isch es alt verhülets Froueli gsi, chli ghrümt vom Alter und — mi muß es grad sage — nöd übermäzig appetiled.

Si isch im Stölli vo me ne Pfarrhaus gwohnt im Kanton Turgou äne, wo-ni se ha lehre ghenne. Two Generatione het si im Pfarrhaus dienst vorhär. Ich e treu, guei Seel gsi und, wo si eifach nümme räht isch nahe cho mit der nöde Zpt und isch da ggi, het ere der jung Pfarrer mit em Verständnis vo fir Gemeind, zwöi Stübeli im Stölli äne la i d'Ornig tue. Dert isch du d'Eulalia no siße Jahr gwohnt und isch, chunnt es Jahr nach min Buech im Pfarrhaus, gstorbe. Ir gend einisch vor vilne Jahre isch si als bluetjungs Meitschi vo der dütche Syte vom Bode see überho und isch im Dörfli und im Pfarrhaus blibe, bis mi se äbe mit em beschte Wille nümme het höhne brudige. Während min Aufenthalt bei Pfarrers bi-ni mänglich düt di rote und violette Licherbandeli promeniert und bi de us em Bäntli vor em Stölli abgsässe. Bald het de d'Türe vom Chudeli gixet und d'Eulalia ist ho z'träppeli. Geng het si e schwarze Schurz anno gha, wo-ni mi dunkt het, mi glei no d'Menu vom ganze Jahr drusfe. Aber item, das Froueli isch so fründlich gsi und so froh über öpper, wo-ni zueglohet het, daß i ganz vergäste ha d'Fläde us em Schurz z'zelle. Es einzigs Mal bi-ni jogar i d'Stölli ine cho, wo-ni is e Plakräge überrascht het. I muß es sage, es hñderet mi nu jiz, wenn-i dra dänfe. Bhuetis, bhuetis, was isch da für ne Gschmäddli gsi! Und es Gnuujch! Schabe si umenand gsloge wie Schmärtlerlinge, wo zämme über

eme Chleader ganggle und zwöi rabeschwarz Chake si malerisch us der graugrüntölige Bettdecki gläge. I ha eis Dug und eis Naseloch zuete und ha als bewunderet, wo mer d'Eulalia Wartenhausen zeigt het. Sache, sage-i euch, d'Haar hömme eim z'Bärg sta! Us gstopfti Bögel, es unabgwäsches Täzli, wo der Herr Pfarrer Nummero zwöi drus trunte heig. J-me-ne Trulli e Band, vom Pfarrerslächterli — es heig sech ne bim Rütschele us gschlage. Two verborreti wihi Rose us-em Brutbuket vo der ißhige Frau Pfarrer und es graus Chocolatei, wo-ni ere der erscht Pfarrer zur Dichtere gschäkt heig. Chum het der Räge us ghört, bi-ni mit em Satz us däm komische Muleum ufe und ha der Duft vo de früchtabgwäschene Gladolie und Petunie izoge. Bin Nachtäse ha-ni mi no einisch z'grächtem über die Eulalia erkundiget. Si sig e gueiti, suberti Chöch gsi und heig jahrelang gschaffet wi ne Ros, aber sit si i däm Hüsi und usgshaltet sig, läb si rein nume no i der Erinnerung a di two Pfarrfamilie, wo si während fasch füszg Jahr Leid und Freud mit ne teilt heig. Si wel jücht alles so la, wie nes sig und möcht jech nöd um alls i der Wält vo irne verschiedene Souvenir trenne. Der gägewärtig Pfarrer, e Suhn vom vorige, isch ohni Muetter groß worde und het i der alte Chöch e treu Seel gsfunde, wo nach beschemt Wüsse für ne gsorget het. Drum isch er ere dankbar gsi und het se i ihrem Stölli gla, wenn er schi mänglich der Chopf gschüttet het über Eulalias Marotte. Färn, wo-ni nach langem wider einisch bi im Pfarrhaus gsi, ha-ni us em Friedhof es nöis Christi gsfunde mit em pompöle Name Eulalia Wartenhausen drusfe. So e romanhauste, verheizungsvolle Name und doch so es schlichts, treus Läbe ohni grohi Ambitione und Lideshafte.

Rosette.

Sprüche aus Kindermund.

Gesammelt von Ilse Franke. (Aus „Die Weisheit der Kinderstube“.)

Armes Kind.

„Nun Guschen“, fragte Tante Anna, „hast du denn auch recht viele kleine Freundinnen in deiner Schule?“

„Och nee, Tante Anna, ich hab man blos eine einzige Freundin, und die kann ich nicht ausscheiden.“

Aus Martas Aufsagheft.

„Meine liebsté Stunde ist Handarbeit. Da kann man so v'el Nützliches lernen. Eben nahe ich em Hemd. Ich bin gerade dabei, meinen Bauderteil an meinen Hintertriß zu nähen.“

Kindlicher Seufzer.

„Wenn der liebe Gott alles sieht, au wannen, dann muß er aber schien können!“

Aus der Kinderstube.

Als Marie, die Magd, einmal im Keller ist, sagt Nara: „Ich gehe in den Keller, ich habe Durst, Marie zu sehen.“

Nara, die beim Baden der Kleinsten zusieht, fragt Tilda: „Wo hit der Thermometer die Augen, daß er sieht, wie warm es ist?“

Er versteht's.

Der Herr Pfarrer fragt: „Wer kann mir sagen, was der Unterschied zwischen Gnade und Ungnade ist?“

Pepi, Schuhwerkerzeugerssohn, meldet sich eifrig und schmettert:

„Drei Schilling, Herr Pfarrer.“

„Aber Pepi, was soll das heißen?“

„Gnaht und ung'nacht san ungleich im Preis.“

„Gnaht und ung'nacht san ungleich im Preis.“